

## Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer

### Keine Ode an die Freude

Eine Kolumne von [Samira El Ouassil](#)

Griechische Beamte drängen Flüchtlinge auf dem Mittelmeer in Gummibooten zurück, schicken sie in türkische Gewässer - oder in den Tod. Die Abschottung der EU hat eine neue Stufe der Unmenschlichkeit erreicht.

20.08.2020, 16.18 Uhr



Flüchtlinge warten im Mittelmeer auf ihre Rettung (Archivbild von 2019)

Foto: Petros Giannakouris / AP

"Hallo? Kann uns bitte jemand helfen, bitte? Verzeihung, es geht uns nicht gut, es geht uns wirklich nicht gut, ich bin schwanger, es geht uns nicht gut. Das Kind ist sehr krank. Das Kind ist krank. Wir haben nichts zu essen, nichts zu trinken. Es gibt nichts. Ich bin schwanger. Sie ist sieben Jahre alt. Sie haben gesagt, dass sie kommen, aber wir sehen sie nicht. Zwei Menschen sind gestorben. Es geht uns nicht gut, es geht uns nicht gut."

Dieser Hilferuf einer Mutter erreichte am Ostersonntag die Hilfsorganisation Alarm Phone, die ein Notruftelefon für Flüchtlinge, die sich in Seenot befinden, eingerichtet hat. Die Frau befand sich mit 46 Migranten auf einem Boot, das

vor der Küste Maltas trieb, alle an Bord waren dehydriert, einige bewusstlos, keine Rettung in Sicht.

### Samira El Ouassil



Foto: Stefan Klüter

1984 in München geboren, ist Schauspielerin und Autorin. 2016 erschien ihr Buch "Die 100 Wichtigsten Dinge" (mit Timon Kaleyta und Martin Schlesinger) im Hatje Cantz Verlag. 2009 war sie Kanzlerkandidatin der PARTEI, die damals allerdings nicht zur Bundestagswahl zugelassen wurde. Jüngst wurde sie mit für ihre medienkritische Kolumne "Wochenschau" (uebermedien.de) mit dem Bert-Donnepp-Preis für Medienpublizistik ausgezeichnet.

Solche Hilferufe von Flüchtlingsbooten stellen die AktivistInnen der Organisation direkt ins Netz, um eine öffentliche Reaktion und daraus resultierend eine Rettung durch den öffentlichen Druck zu bewirken - um nicht zu sagen: zu erzwingen. Dank der veröffentlichten Notrufe sind die Opfer irgendwann zu laut, um still und heimlich von den Küstenwachen ignoriert zu werden. Aber es hilft leider nicht immer. Simeon Leisch, einer der Helfer, der seit drei Jahren das Telefon betreut, erzählte dem "enorm-magazin": "Wir arbeiten im Schichtdienst, man ist nie allein. Das ist wichtig. Ich musste einmal dabei zuhören, wie ein Boot untergegangen ist und die Menschen um Hilfe gerufen haben."

#### Lebensrettende Aufmerksamkeit

Das Wichtige an dieser Notrufnummer ist jedoch nicht nur die lebensrettende Aufmerksamkeit, die das online geteilte SOS schaffen kann, sondern auch die Möglichkeit, neben Smartphoneaufnahmen und Zeugenberichten jede Menschenverachtung der Europäischen Union in Echtzeit zu dokumentieren und öffentlich zu machen. Denn seit der Coronakrise haben die illegalen Methoden, um Flüchtlinge ohne ein ihnen zustehendes Verfahren

abzuschieben oder zurückzudrängen, sogenannte Pushbacks, besonders in der Ägäis eine neue Stufe der Unmenschlichkeit erreicht.

Zwischen Anfang März und Mitte Mai verzeichnete das Alarmtelefon dort 18 Fälle, in denen Flüchtlingsboote durch die griechische Küstenwache zurückgewiesen wurden, oft unter den Augen ihrer türkischen Kollegen. Der SPIEGEL, Report Mainz und Lighthouse Reports werteten im Juni etliche Videos, Augenzeugenberichte und Geodaten aus. Die Recherche zeigt, dass die griechische Küstenwache Bootsflüchtlinge stoppt, sie auf Rettungsinseln setzt, Richtung Türkei schleppt und sie manövrierunfähig auf dem Meer zurücklässt.

Die "New York Times" hat nun ebenfalls mithilfe von drei Nichtregierungsorganisationen sowie mit ausgewertetem Videomaterial und der türkischen Küstenwache insgesamt 31 Fälle ermitteln können, in denen Flüchtlinge auf Schlauchbooten von griechischen Beamten im Meer an der Grenze der griechischen Hoheitsgewässer ausgesetzt wurden.

Gleichgültig, ob die Flüchtenden ertrinken

Ich will das hier noch mal betonen: Die Menschen wurden auf dem Mittelmeer ausgesetzt. Offenbar in der Hoffnung, dass sie von der türkischen Küstenwache gerettet werden - oder in der Gleichgültigkeit darüber, ob die Flüchtenden ertrinken. Mit diesen Methoden wurden laut den Recherchen der "New York Times" mindestens 1072 Menschen ihrem Schicksal auf dem Mittelmeer überlassen.

SPIEGEL, Report Mainz und Lighthouse Reports konnten im Juni einen solchen Fall verifizieren und mit dem eigenen Team einen Seenotfall dokumentieren, bei dem sowohl die türkische als auch die griechische Küstenwache stundenlang untätig zuschauten, während ein Schlauchboot zwischen den beiden Küsten manövrierunfähig zu sinken drohte.

Noch abstruser: Die griechische Küstenwache machte mit ihren Schiffen absichtlich Wellen in Richtung des durchlöcherten Flüchtlingsbootes, um dieses in die türkischen Gewässer zurückzuschwimmen. Die Videos dieses Vorgangs wurden von Alarm Phone veröffentlicht. Dank des öffentlichen Druckes durch Hilfsorganisationen ließ man sich schließlich dazu herab, die Menschen zu retten.